



Die wechselvolle Geschichte des heutigen Stadtmuseums

Zeitzeugen erinnern sich

Frau Stambke: Von 1949 bis 1963 hatte der Allgemeinmediziner Dr. Helmut Gerhardt im Erdgeschoss der Villa einige Räume gemietet und betrieb dort seine Praxis mit Empfang/Büro, und Behandlungszimmern. (heute Damenzimmer und Salon). Die Stuckdecken der beiden Räume waren weiß übergestrichen. Das Wartezimmer war dort, wo jetzt das Lädchen des Stadtmuseum ist.

Frau Gerhardt: Im Flur war eine Trennwand mit Tür vor der Treppe nach oben, dahinter waren die Privaträume der Familie Herold, oben waren die Schlafzimmer.

Mit einem Schlüssel konnten die Patienten durch diese Tür in der Trennwand zur Toilette unter der Treppe gelangen. (Heute wird die Toilette von den Mitarbeitern des Begegnungszentrums im Keller genutzt).

Frau Herold: Die Stuckdecke im heutigen Herrenzimmer war nicht abgehängt, aber überstrichen mit brauner und weißer Farbe.

Frau Schliewert: In der Zeit als Dr. Gerhardt die Räume als Praxis nutzte, mussten die Kinder Heidi und Gabi zur Bestrahlung mit Höhensonne. Ihre Mutter Emma sagte ihr, sie solle sich bei der Gelegenheit die schöne Stuckdecke mit den vier Jahreszeiten ansehen, (das mittlere Zimmer, der Salon). Doch die Stuckdecke war nicht mehr zu sehen, Dr. Gerhardt hatte wohl die Decke abhängen lassen.

Emma Mentrup, Mutter von Frau Schliewert, geb. 1907, war ab 1924 Hausmädchen im Haushalt der Familie Bernhard und Ella Többen. Anna Kluck aus Brochterbeck war Köchin. Beide Mädchen bekamen Kost und Logis. Sie teilten sich ein kleines Zimmer im Obergeschoß. Es gab kein Bad und kein WC. Sie nutzten eine Waschschüssel zusammen mit einem Wasserkrug zur morgendlichen Körperpflege, weil fließendes Wasser nicht vorhanden war, warmes Wasser schon gar nicht. Unter dem Bett stand ein Nachtopf aus Porzellan.

Emmas Aufgaben waren Wäsche waschen und flicken, Knöpfe annähen, Kerzen aufstellen und entzünden, die Zimmer dekorieren, den Parkettfußboden blank wienern, die Stuckdecken mit dem Wedel abfegen.

14 Tage lang mussten die beiden Mädchen im Haushalt arbeiten, dann hatten sie an einem Sonntagnachmittag von 14 bis 22 Uhr frei. Sie durften dann ihre Eltern besuchen. Emma ging zu Fuß nach Mettingen und Anna nach Brochterbeck.

Die Eltern von Emma hatten am Schlangenpättken die Gartenwirtschaft „Waldschlößchen“, dort half sie dann an ihrem einzigen freien Nachmittag aus und bediente die Gäste.

Der alte Bernhard Többen war ein freundlicher Herr. Er rauchte eine lange Tabakspfeife und amüsierte sich, wenn die beiden Mädchen sich bei der Arbeit am Sonntag beeilten, um pünktlich gehen zu können.

Ella Többen war eher streng und launisch. Sie gönnte den Mädchen nicht die Butter aufs Brot, daher brachte Anna vom elterlichen Bauernhof Butter mit und versteckten sie im Nachtschränkchen. (Sie wurden wohl zur Sparsamkeit ermahnt).

Einmal in der Woche gab es bei Többen Hausmusik, dabei spielten die drei Töchter Marlies, Irmgard und ihre Zwillingschwester Lydia Cello, Geige und Klavier und es wurde gesungen. Emma und Anna schlichen dann die Treppe hinunter, saßen auf den Stufen und lauschten, denn sie durften nicht dabei sein.

Többens kauften nicht selber ein, sondern ließen sich alles durch Boten bringen.

Emma Mentrup heiratete später Wilhelm Kayser.